

Title	Der Polyglottismus der jüdisch-lettischen Literaten und dessen Beziehung zur Politik der linguistischen Identität
Author(s)	Yokota-Murakami, Takayuki
Citation	言語文化研究. 40 P.309-P.316
Issue Date	2014-03-31
Text Version	publisher
URL	https://doi.org/10.18910/27610
DOI	10.18910/27610
rights	
Note	

Osaka University Knowledge Archive : OUKA

<https://ir.library.osaka-u.ac.jp/>

Osaka University

Der Polyglottismus der jüdisch-lettischen Literaten und dessen Beziehung zur Politik der linguistischen Identität

Takayuki Yokota-Murakami

ユダヤ系ラトビア文学者のポリグロティズム

—その言語的アイデンティティのポリティックスとの関わりにおいて—

ヨコタ村上孝之

要旨：本研究ノートは高度に多言語的社会であったラトビアの中でもとくにポリグロット性の高かったユダヤ人文学者（M・ラズームヌイおよびA・イメルマニス）の作品を、イディッシュ語・ロシア語・ドイツ語のテキストを比較しつつ検討し、民族的アイデンティティというものがバイリンガリズムの中では必ずしも消失せず、ポリグロティズムの中ではじめてその脱構築の可能性が与えられることを示す。

キーワード： Polyglottismus, jüdische Literatur, lettische Literatur

Lettland ist ein Land mit einer Gesellschaft, die zu den mehrsprachigsten in der Welt gehört. Auch nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion machen Russen die Hälfte der Bevölkerung der Hauptstadt Riga aus. Aufgrund des obligatorischen Unterrichts der russischen Sprache während der sowjetischen Periode und der konstanten Beziehung mit den Russen selbst nach der Erlangung der Unabhängigkeit im Jahre 1991 sprechen die Letten Rigas ohne Ausnahme Russisch als semi-Muttersprache, während nur sehr wenige Russen Lettisch sprechen. Es ist eine post-koloniale Situation, die die heutigen Letten ärgert.

Lettland hat eine komplizierte politische Herrschaftsgeschichte hinter sich: im Spät-Mittelalter, als Lettland historisch entstand, war es Teil der deutschen Herrschaft. Dann wurde es von Polen und Schweden besetzt, und nach dem Nordischen Krieg wurde es im Jahre 1722 von Russland annektiert. Im Jahre 1918 erklärte es seine Unabhängigkeit, nur um zu einem Schlachtfeld konkurrierender Kräfte zwischen Roter Armee, den Deutschen und den Engländern zu werden. Im Jahre 1920 erkannte die Sowjetunion seine Unabhängigkeit an. Im Jahre 1941 wurde es von Nazi-Deutschland besetzt, dann im Jahre 1945 von der Sowjetunion. Erst nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion wurde es schließlich wieder selbständig. Aufgrund dieser Geschichte, gekennzeichnet durch eine konstante Besetzung, war Lettland gegen Ende

des neunzehnten Jahrhunderts und zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts mehrsprachig und multikulturell geprägt. Zum Beispiel war der Gründer der "russischen" Japanologie, Edvard Spalvin, gebürtiger Rigaer, der in der Kindheit Lettisch sprach, aber an einem Gymnasium studierte, wo Unterricht in deutscher Sprache gegeben wurde. Spalvin wurde so zu einem Muttersprachler oder Fast-Muttersprachler der lettischen, russischen, deutschen und später der japanischen Sprache.

Juden nahmen darüber hinaus einen besonderen Platz in dieser mehrsprachigen und multikulturellen Gesellschaft ein. Vor dem Holocaust war Riga eines der Zentren der jüdischen Bevölkerung und Kultur in Europa mit einem beträchtlichen Anteil in der Stadt. Selbstverständlich war das Jiddische dabei ein grundlegend wichtiges Mittel der Kommunikation.

Der Bilingualismus oder der Multilingualismus der Juden ist ein universelles Phänomen. Diese waren aber äußerst auffällig in Riga. Viele Literaten schrieben in zwei oder mehreren Sprachen. Ein Schriftsteller des neunzehnten Jahrhunderts, Aron Punpianskii, veröffentlichte auf Deutsch, Russisch und Jiddisch. Der sowjetische Autor, Anatol Imermanis, der zu einem sehr prominenten Schriftsteller wurde, publizierte auf Lettisch und Russisch. Mark Rasumny wiederum schrieb auf Jiddisch, Deutsch, Russisch und Lettisch und übersetzte aus dem Englischen.

Jiddisch verlor seine Bedeutung und Bekanntheit als literarische Sprache und als Mittel der Kommunikation nach der Liquidation der jüdischen Bevölkerung. Davor aber gedieh die Literatur auf Jiddisch und das jiddische Theater war auch sehr lebendig.

Mark Rasumny, der aktiv in den jiddischen Theatern in den 1930er Jahren beteiligt war, war sogar unter den polyglotten lettischen Literaten bemerkenswert multilingual. Er wurde im Jahre 1896 in Shtetl, Zageri, in Litauen geboren. Anschließend wuchs er in Riga auf. Nachdem er im Jahre 1919 kurz in der Roten Armee gedient hatte, emigrierte er nach Deutschland. Er lebte in Hamburg, wo er an der Universität studierte. Seine erste Veröffentlichung erschien im sog. *Hamburger Israelitisches Familienblatt*¹⁾.

Im Jahre 1921 kehrte er nach Riga zurück und begann für jiddische Zeitschriften zu arbeiten. Er war auch als Korrespondent jiddischer Journale tätig, die sich in New York befanden. Er hatte Gelegenheit, in die USA zu reisen, was zur Ursache für sein späteres Unglück im Leben werden sollte.

Wie allseits bekannt ist, förderten die sowjetischen Führer zunächst die jüdische Kultur sehr. Jiddische Publikationen und die jiddische Presse wurden unterstützt und ermuntert. Umgekehrt Stalin, der die "Nation" bekanntlich als "eine historisch entstandene stabile

1) Laut dem Buch *Bemerkenswerte Juden in Lettland* (S. 40). Aber ich konnte die fragliche Kurzgeschichte dort nicht auffinden.

Gemeinschaft von Menschen der Sprache, des Territoriums, des Wirtschaftslebens und der sich in Kulturgemeinschaft offenbarenden psychischen Eigenart“ definierte, „die sich in einer Gemeinschaft der Kultur ausdrückt“ (s. 8), und Juden als Nation ächtete, da sie kein gemeinsames Gebiet besitzen, vollständig die sowjetische Politik betreffend Judentum umänderte, und zu einer extrem antisemitischen Politik aufrief.

Mikhail Mikhoels, ein Bühnenregisseur aus Riga, wurde während des großen Terrors 1937 ermordet. Im Jahre 1948 begann die anti-kosmopolitische Kampagne.

Im April 1950 wurde Rasumny aufgrund der Anschuldigung verhaftet, am Jüdisch-Antifaschistischen Komitee beteiligt gewesen zu sein und sich mit einem amerikanischen Journalisten getroffen zu haben. Aufgrund angeblicher Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Geheimdienst wurde sein Fall verhandelt und Rasumny zu 10 Jahren Arbeit im Konzentrationslager verurteilt. Im Jahre 1956 wurde sein Fall wieder aufgenommen, und seine Ehre schien wiederhergestellt zu sein. Danach ging Rasumny wieder seiner schriftstellerischen Tätigkeit in den 1960er Jahre nach. Allerdings hatte sich nun die Ausrichtung seiner Arbeit offenbar ziemlich verändert. Abgesehen von der Sammlung von jiddischen Novellen, *Breyter di Trit*, veröffentlicht in Moskau im Jahre 1975, und das posthum erschienene Werk *A Velt Mit Vunder* 1986, publizierte er jetzt hauptsächlich auf Russisch.

Diese Bücher sind zu Raritäten geworden, und wir hatten Schwierigkeiten bei der Suche nach diesen Texten. Während sie derzeit in nur einigen Bibliotheken in Europa und den Vereinigten Staaten vorhanden sind, sind ihre russischen Übersetzungen etwas zugänglicher.

Seine Novellen sind in vier Ausgaben russischer Übersetzungen enthalten: *Shtoby serdtsche ne bilos*‘ (So dass das Herz nicht schlägt) von 1963, *Solotoj golub*‘ (Die Goldene Taube) von 1975, *I Osen'iu tschvetut derev'ia* (Auch im Herbst blühen die Bäume) aus dem Jahr 1980, *Razgovor s Portretom* (Ein Gespräch mit einem Porträt) von 1981 und *Mir Tschudes* (Eine Welt voller Wunder) von 1986. Diese Übersetzungen schließen nicht nur alle Novellen ein aus *Breyter di Trit* und *A Velt Mit Vunder*, sondern sie enthalten tatsächlich mehr Geschichten als in den jiddischen Originalausgaben gedruckt wurden. Mit anderen Worten sind seine Werke heute einfacher zugänglich auf Russisch als im jiddischen Original. Die deutsche Übersetzung *Eine Welt Voller Wunder* erschien eher, als das ursprünglich jiddische *A Welt Mit Vunder* veröffentlicht wurde.

Eine solche Situation ist höchst symbolisch für Rasumnys literarische Karriere und seinen Niedergang. Die erste Geschichte Rasumnys war in deutscher Sprache geschrieben, aber dann begann er aktiv auf Jiddisch zu schreiben und zu veröffentlichen in den 1920er und -30er Jahren, und er war auch sehr viel produktiver als Dramatiker. All dies wurde gewaltsam durch Stalins Anti-Kosmopolitismus-Kampagne unterbrochen, die Rasumnys Festnahme und Inhaftierung

in den frühen 50er Jahren einschließt. Nach der Freilassung und Rehabilitation veröffentlichte Rasumny mehrere Sammlungen von Novellen in Russisch, die ursprünglich in Jiddisch geschrieben werden sollten. (Diese sind übrigens entweder des Autors eigene Übersetzung oder *avtorizovannyi perevod*, Übersetzungen, die „vom Autor selbst autorisiert sind“). Aber er hat lediglich eine Sammlung von Geschichten in Jiddisch veröffentlicht, als er noch lebte, und das war *Breyter di Trit* aus dem Jahre 1975. Seine Stimme konnte nur in russischer Sprache gehört werden, und seine ursprünglich jiddischen Texte blieben weitgehend verborgen. Die jiddische Sprache war aufgrund ihrer Abwesenheit für die Leser von Bedeutung. Ich war leider nicht in der Lage, die historischen Umstände der Veröffentlichung dieser Texte in Russisch und Jiddisch vollständig zu klären: warum Rasumnys Werke nach den 1960er Jahren vor allem in russischer Übersetzung und nicht in Jiddisch erschienen. Selbstverständlich ist das russische Verlagswesen (und die Größe der Leserschaft) unvergleichlich größer als die des jiddischen. Aber der Rückgang der Jiddisch-Veröffentlichung geht natürlich mit der Laufbahn von Rasumnys Leben selbst einher. Es ist nicht schwer vorstellbar, dass Rasumny sehr vorsichtig bei Veröffentlichungen in Jiddisch oder bei seinen öffentlichen Aktivitäten für seine jüdischen Beziehungen im Allgemeinen gewesen sein muss.

In der Tat sind seine Novellen aus den späten 60er Jahren bis Anfang der 80er Jahre mit ihrer etwas sentimental, oftmals pessimistischen, aber letztlich humanistischen Berührung, heiter und losgelöst, darüber hinaus aber dadurch gekennzeichnet, dass sie mit einem Glauben an die universale Menschheit gefüllt sind. Zum Beispiel bezieht sich der Autor als Erzähler in einer Novelle in Erinnerung an seinen lettischen Dichter-Freund, Eizhen Veveris, mit dem Titel "Sag rechtzeitig" auf seine häufigen Besuche bei seinem Freund, die immer mit einem frustrierten Eindruck endeten, dass etwas ungesagt blieb. Der Erzähler sagt sich beständig, dass er es seinem Freund das nächste Mal sagen würde. Dann stirbt der Dichter und der Erzähler ist in Panik: „Es war unglaublich, seine geschlossenen Augen zu sehen, die immer mit Liebe zum Mensch (*tschelovek*) und für seine Muttersprache und seine Macht gegläntzt hatte. Unerwartet wurden diese wunderbaren Lippen geschlossen, mit denen er so freudig und leuchtend seine brennende Vorliebe für alles ausgedrückt hatte, was auf der Erde war . . . Zu Hause verstand ich plötzlich mit Schmerzen in meinem Herzen, dass ich jetzt nie in der Lage sein würde, ihm zu sagen, was ich ungesagt sein ließ“ (*I Osen 'iu tsvetut derev'ia*, s. 192)²). Rasumny lässt den Leser

2) Bei dem Zitat handelt es sich um die Übersetzung des Textes in russischer Sprache. Die deutsche und die russische Übersetzung weichen etwas voneinander ab. „Seine leuchtenden Augen, erfüllt von Bewunderung und Liebe zu den Menschen, waren erloschen. Seine Stimme, die nahezu magische Gewalt über jeden gewann, der sie hörte, war ins Schweigen gefallen. . . . Und auf der letzten Rückfahrt von seinem Haus, das ein Trauerhaus geworden war, verzweifelte ich fast unter der wirklichen Trostlosigkeit. Ein nächstes Mal, auf das ich nach jedem Besuch bei ihm schon gewohnt war, meine Hoffnung zu setzen, gab es nicht mehr. Und mich peinigte das grosse Ausmass des Ungesagten“ (*Auch im Herbst Blühten die Bäume*, s. 160).

kurz die tiefgreifende, ewige Wahrheit des Lebens berühren: die wesentliche Unmöglichkeit der Kommunikation unter den Menschen und die Aussichtslosigkeit für deren Lösung, da wir Menschen sowohl zeitlich als auch endlich sind, und dies geschieht durch einen landläufigen Ausdruck wie "Sag´ es rechtzeitig." Auch hier ist Rasumnys humanistischer Wortschatz offensichtlich: Liebe für den "Menschen", "Liebe für alles, was auf der Erde ist" usw.

Es wird jedoch vermutet, dass Rasumny hinter einer solchen humanistischen, universalistischen Geste, ein Faible für das Jiddische und das Judentum verbirgt. Der Vergleich der ursprünglich jiddischen Geschichte mit ihrer deutschen Übersetzung und ihrer russischen ist manchmal aufschlussreich. Die deutsche Version der Novelle "Zeichen auf dem Lebensweg" beginnt mit den Worten: "Eine stattliche Anzahl von Jahren ist verflossen, seit ich erstmals in die Geheimnisse des Hebräischen eindrang" (*Eine Welt Voller Wunder*, s. 121). Die russische Version erwähnt hier nur: "das Geheimnis der Alphabetisierung." Man wundert sich sofort über den Wegfall des Wortes "Jude" in der russischen Übersetzung. Rasumny möchte offensichtlich die Aufmerksamkeit des russischen Lesers nicht auf die jüdische Kultur, Herkunft und den jüdischen Hintergrund seines Textes ziehen, indem er versucht, der Übersetzung einen sachlichen und beschreibenden Ton zu verleihen. Dies steht im Einklang mit seinem freistehenden, ruhigen Stil. In Anbetracht seines unruhigen Lebens, das durch seine jüdische Herkunft und Kultur bedingt wurde, ist dies selbstverständlich kein Wunder.

Wer würde beiläufig auf Russisch schreiben nach seiner Entlassung aus dem Gulag, auch wenn der antisemitische Diktator verschwunden ist? Und es geschieht parallel zu der Tatsache, dass seine deutschen Texte engagiert und leidenschaftlich sind, im Gegensatz zu den unbeteiligten, sachlichen Erzählungen der russischen Version. Beispielsweise erzählt die oben zitierte Erzählung „Zeichen auf dem Lebensweg“ den ersten Moment des Autors bei der Entdeckung des Fragezeichens. Die deutsche Übersetzung lautet: "Ebenso unvergessen bleibt mir, wie ich einmal, mitten in der größten Begeisterung, erstaunte und durcheinandergeriet, als ich auf ein unbekanntes, seltsam verdrehtes Zeichen traf, das mir den Weg verstellte" (s. 121). Dies ist eine mehr oder weniger genaue Übersetzung des ursprünglichen Textes des Jiddischen. Im Gegensatz dazu lautet der russische Text: „Ich werde nicht vergessen, wie ich einmal lesend, plötzlich auf ein verzerrtes Zeichen stieß, das mir unbekannt war“ (*Razgovor s portretom*, s. 150). Der deutsche Text ist offensichtlich eine ziemlich dramatische Darstellung seiner Erfahrungen in seiner Jugend, während die russische Version eine zurückhaltende Haltung bei den Ereignissen im Leben zeigt.

Es ist schwer, allein aus diesem Gegensatz Hypothesen über bemerkenswerte linguistische Differenzen auf Seiten Rasumnys literarischer Produktion aufzustellen, zumal da ich das

jiddische Original zum Vergleich nicht hatte. Die Tatsache bleibt jedoch bestehen, dass Rasumny in den russischen Texten in Bezug auf jüdische Verbindungen vorsichtig war und dazu tendierte, sich im Russischen für eine neutrale, sachliche Beschreibung zu entscheiden, während er im Deutschen stärker involviert war und die Verweise zum Judentum äußerte.

Können wir daraus schließen, dass, da die jiddischen Texte mehr oder weniger stumm waren, Rasumny für das Deutsche als ein transparenteres, akkurateres Medium für seine versteckten jiddischen Originale mehr Vorliebe als für das Russische empfand? Fühlte er sich mehr der deutschen Sprache als der russischen Sprache zugeneigt?

Aus Mangel an biographischen Informationen ist es schwierig, ein Urteil abzugeben, aber ich bin immer noch geneigt zu glauben, dass Rasumnys Haltung gegenüber den Sprachen, in welchen er sprach, insgesamt unparteiisch war. In keiner seiner Schriften findet man eine Andeutung, dass er fühlte, dass er des Jiddischen als Muttersprache beraubt und ihm fremde Sprachen, wie das Russische und das Lettische, aufgezwungen worden sind. Schließlich war er auch in der russischen und lettischen Sprache heimisch. Er schrieb frei in Russisch und Lettisch und hatte literarische Kontakte in diesen Sprachen, wie in seiner Novelle für Eizhen Veveris gezeigt wurde. Veveris, ein weiterer lettischer zweisprachiger Mann, schrieb Poesie auf Russisch, und aller Wahrscheinlichkeit nach kommunizierten Rasumny und Veveris abwechselnd auf Lettisch und Russisch miteinander.

Rasumny steht im Kontrast zu einem anderen Lettisch-jüdischen Dichter, auf den bereits verwiesen wurde. Es handelt sich um Anatol Imermanis, der in Lettisch und Russisch schrieb. Er wurde 1914 in Moskau geboren, wuchs aber in Liepaja, Lettland, auf und graduierte vom Institut für Englische Sprache in Riga. Lettisch und Russisch waren seine Muttersprachen, und er sprach auch Englisch fließend. In seiner literarischen Produktion wechselte er zwischen Lettisch und Russisch. Anatol Imermanis traf seine Wahl stets bewusst, die wertbesetzt und ihm oftmals lästig war.

Im Vorwort zur Sammlung von Gedichten mit dem symbolischen Titel *Riga und Moskau* erklärt er:

Ich wurde in Moskau geboren. Meine zweite Muttersprache war Russisch. Auf Russisch schrieb ich mein erstes Gedicht, als ich zehn Jahre alt war. Bis zum Jahre 1931, als ich die russische Oberschule abschloss, schrieb ich ausschließlich auf Russisch. Deshalb ist die Rückkehr zur russischen Poesie im Jahre 1961, die die Menschen erstaunte, die mich als lettischen Dichter kannten, für mich persönlich nicht so unerwartet. (S. 3)

Dann erklärt er unter Bezugnahme auf das Jahr 1961, das er wieder in Moskau verbrachte, auf die Vereinigung mit den russischen Dichtern und auf seine Reise nach Sibirien, wie Moskau seine zweite "Heimat" wurde. Doch fügt er hinzu, dass er immerhin glücklich ist, dass seine Gedichtsammlung in Riga erschien.

Er ist also zerrissen zwischen zwei Sprachen; er muss apologetisch in Bezug auf die Wahl der Sprachen sein, weil jede von beiden seine "Vaterländer" repräsentiert.

Rasumny ist offensichtlich frei von solchem linguistischen Nationalismus. Jiddisch war seine Muttersprache, aber er verleiht ihr keine besondere Bedeutung. Wenn seine nationale Identität jüdisch war, was möglicherweise oder auch nicht der Fall gewesen ist, so bezog sich dies nicht in besonderem Maße auf seine Muttersprache.

Der Vergleich von Rasumny und Imermanis legt nahe, dass Zweisprachigkeit auf das Problem der nationalen Identität hinführen, indem sie diese verstärkt und fortbestehen lässt, während Mehrsprachigkeit die Dekonstruktion davon erleichtern könnte. Keiner der vier Sprachen, in denen Rasumny fließend sprach und schrieb, repräsentiert seine nationale Identität. Und der Grund muss in der Tatsache gesucht werden, dass er in vier Sprachen als seine Muttersprache schreiben konnte.

Literatur

Bal'dman, Batiia, *Russko-evreiskaia zhurnalistika (1860-1914): Literatura i literaturnaia kritika* (Russisch-jüdischer Journalismus [1860-1914]: Literatur und Literaturkritik), Riga, Zentrum für das Studium des Judentums, 2008.

Bobe, Mendel', *Evrei v Latvii* (Juden in Lettland), Riga, Gesellschaft „Shamir“, 2006.

Drivins, Leo, *Evrei Latvii i sovetskaia vlast' 1928-1953* (Juden in Lettland und die Sowjetregierung 1928-1953), Riga, Fakultät für Philologie und Soziologie der Universität Lettlands, 2010.

Rasumny, Mark, *Auch im Herbst Blühen die Bäume*, Berlin, Union Verlag, 1979.

— *Eine Welt Voller Wunder*, Leipzig, St. Benno-Verlag, 1985.

— *Chitoby serdtsche ne bilos'*. Riga, Lettische National Publishing, 1963.

— *Solotoi golub'*, Riga, Liesma, 1975.

— *I Osen'iu tshvetut derev'ia*, Moskau, Sovetskii pisatel', 1980.

— *Razgovor s portretom*, Riga, Liesma, 1981.

— *Breyter di trit*, Moskau, Sovetskii pisatel', 1975.

— *A Welt mit Vunder*. Moskau, Sovetskii pisatel', 1986.

Smirin, Grigorii, *Vydaiuschies'ia evrei Latvii* (Bemerkenswerte Juden in Lettland), Riga,

Nacionālais apgāds, 2003.

Stalin, Iosif, V., *Marxismus und nationale Frage*, Moskau, Verlag für Fremdsprachige Literatur, 1945.